

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 43: **Prof. G. Schnitter zum 65. Geburtstag, 2. Heft**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das, nach den Jäger-, Hirten- und Bauernkulturen, bisher immer noch fehlende «Arbeiterhaus».

Bisher ist der «Arbeiter», wie auch der Händler, immer noch eine Art Sklave, der insofern mit Recht verachtet wird, als er sich selbst nicht ernähren kann, sondern vom Überfluss seiner älteren «drei Brüder» zu leben gezwungen ist. Schon der Bauer muss Anleihen beim Jäger und Hirten machen, der Arbeiter aber ist völlig auf sie angewiesen: er borgt nicht nur ihre Nahrungs- und Genussmittel, er borgt auch ihre Symbole, Feuerplatz, Brunnen und Bett. Die ersteren kann er verdienen und verzehren, die letzteren aber sind unverkäuflich und unverdaulich. Ihr Besitz macht ihn nicht zum Glücklichen, sondern zum Dieb. Daher verwandelt er sie auch, sobald er nur kann: den Feuerplatz zur Zentralheizung, den Brunnen zur Wasserleitung, das Bett zum Incubator, usw. Aus demselben nie erlahmenden Trieb zur Unabhängigkeit erfindet er erst das Rad, dann den Wagen und gleich darauf das Automobil. Nun werden nicht nur der Motor und seine Pferdekkräfte von ihm stilisiert, sondern der auf die Räder geflochtene «Korb», das Gefäß für alles, was gesammelt, gefahren und verteilt werden soll.

Der Korb aber ist eines der ältesten Symbole des Menschen: das Symbol des Nahrungssammlers, und daher für den nahrungslosen Arbeiter von grösstem Interesse. Das Symbol hat sich in dieser oder jener Form durch alle Kulturen erhalten und wird heute von den Frauen aller Klassen als reizendes Handtäschchen mit Stolz getragen. Obwohl der «Sammler» den Jäger-, Hirten- und Bauernkulturen vorangeht, steht er dem heutigen «Arbeiter» viel näher als diese. Er ist sein direkter Vorfahre. Beide lebten zusammen, noch ehe die ersten Jäger um das erste Feuer sassen. Der Arbeiter tritt also sozusagen in die Rechte des Sammlers ein und als legitimer Erbe des Korbsymbols auf. Er sammelt alles, vom Vitamin bis zur Atomenergie, und hofft, sich einmal davon ernähren zu können. Daher die auffallende Pracht der engeren «Sammlungsgebiete» (Shopping Center), die exhibitionistische Schaustellung der Wagen, der endlosen Variationen des Wagenkorbes, seine Vielgestaltigkeit und Vielfarbigkeit, seine Überdimensionierung. Es ist das im Automobil versteckte Korbsymbol, das der Garage ihren feineren Inhalt und dem Arbeiterhaus seine erste Würde gibt oder geben könnte.

Noch eine Eigenheit des Wagens ist der Erwähnung wert. Wie junge Haustiere in einem Korb einander beschnuppern und belecken, so erleben die amerikanischen Kinder (sie fahren ja schon mit 16 Jahren) im «Stationswagen» die Leidensstationen ihrer Jugend. Wir Älteren können diese neue Beziehung zum Wagen gar nicht fühlen (wir haben andere Jugenderinnerungen), wir können sie nur beobachten. Die dunklen Liebesalleen («necking lanes») mit den parkenden Wagen und den verschlungenen Liebespaaren im «Korb» sind ein vertrautes Bild in der amerikanischen Vorstadt.

Das Apartment selbst ist eine «aparte», d. h. unabhängige Wohnung. Architektonisch gesehen erscheint das Garage Apartment vertikal betont. Drei übereinander liegende Schichten bilden sein Volumen, es ist aber kein dreistöckiges Haus. Denn so wie im vokalen «Triptong» drei verschiedene Töne einen Laut bilden, so bilden in der baulichen Triade seine drei Raumschichten ein Volumen: Erdgeschoss + Wohn-Geschoss + Dach-Geschoss. Hier liegt der trilokulare Charakter des Garage Apartments, oder besser gesagt des zukünftigen Arbeiterhauses.

Wie schauen diese drei Schichten genau aus? Im *Erdgeschoss* wird nur ein- und ausgetreten und -gerollt. Dort enden alle Beförderungsmittel: der Repräsentativwagen des Mannes, der praktische Einkaufswagen der Frau, die Kinderwagen, Räder und Roller der Kinder, das Boot mit Anhänger für Wochenende und Ferien. Im *Wohngeschoss* wird gekocht, gegessen, gespielt und gelacht. Dort mischt sich die Aussenwelt mit der Innenwelt. Alle Feste enden in der Küche. Im *Dachgeschoss* wird geschlafen und geträumt. Dort zieht sich jeder zurück und findet die Ruhe mit dem Himmel, sei es in der Schlafkoje oder auf der Dachterrasse.

Wenn wir unsere Vorstellungen von Himmel und Hölle ihrer sentimental Hüllen entkleiden (und die Hölle nur als Gravitationszentrum betrachten), bleibt der topologische Sachverhalt bestehen: *das Wohngeschoss ruht im Gleichgewicht der Mitte* einer baulichen Drei- und kosmischen Fünfteilung. In dieser Ordnung stellen wir uns die Omnipräsenz des Arbeiters vor. Dies ist eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung des Arbeiterhauses. Wie bei jedem echten Haustyp – jenseits jeder regionalen Aesthetik – ist alles Technologische unwesentlich, alles Biologische wesentlich.

So entspricht die vertikale Dreiteilung einem Urtrieb, einer ewigen Sehnsucht von uns Menschen. Dass wir sie mit Lustgefühlen begleiten, ist naturbedingt. Sie befriedigt unseren im Ohr lokalisierten

Gleichgewichtssinn und gibt den drei unsichtbaren, fundamentalen architektonischen Bezugspunkten ihren Namen: «Zenith, Horizont, Nadir».

Die Griechische Säule, das Christliche Kreuz sind vom gleichen Gleichgewichtstrieb erhalten.

Mitteilungen

50 Jahre «Konferenzfirmen für Montage-Angelegenheiten». Am 24./25. September 1965 fand in Grindelwald die Jubiläumstagung der «Konferenzfirmen für Montage-Angelegenheiten» statt. In den beiden Hauptreferaten berichteten *J. Müller*, ehemaliger Montagechef, und *P. Hauenstein*, heutiger Montagechef der Maschinenfabrik Oerlikon, über Geschichte und kommende Aufgaben der Konferenzfirmen. 1915 schlossen sich folgende Unternehmen zur ersten Konferenz zusammen: Maschinenfabrik Oerlikon (die auch seit 50 Jahren die Federführung inne hat), Gebrüder Sulzer, Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik, Escher Wyss, Brown Boveri, Bell. Folgende Firmen haben sich später der Konferenz angeschlossen: Von Roll, Ateliers des Charmilles, Ateliers de Constructions Mécaniques de Vevey, Ateliers de Sécheron, Gebrüder Bühler und Maschinenfabrik Rieter. Die Konferenz umfasst somit heute 12 Mitglieder, wobei die Firma Rieter eine Untergruppe von weiteren 8 Unternehmungen der Textilmaschinenindustrie vertritt. In den stürmischen Zwischenkriegszeiten mit Generalstreik, Krise und Abwertung des Franks kann man dem eigentlichen Ziel der Konferenz, der Schaffung gemeinsamer Richtlinien für das auswärts eingesetzte Montagepersonal, nicht recht näher, aber man blieb zumindest im Gespräch. 1948 wurde das komplette Monteur-Reglement, das für alle Mitgliedsfirmen gültig ist, in deutscher Sprache herausgegeben, 1949 folgte die französische Fassung. Weiterhin erschien eine Wegleitung «Verhütung von Unfällen auf Montageplätzen», ebenfalls deutsch und französisch, sowie gemeinschaftliche Verrechnungssätze, Montagebedingungen usw. Seit fünfzig Jahren besteht also auf diesem Gebiet eine Zusammenarbeit, wie sie in den zurückliegenden Jahren unter Konkurrenzfirmen nur selten vorhanden war. In seinem Referat hob P. Hauenstein hervor, dass heute diese Zusammenarbeit notwendiger denn je ist. Durch den Preiskrieg auf dem Weltmarkt werden die Montagearbeiten, die oft pauschal vergeben werden, immer schwieriger. Die Schweizer Firmen müssen sich deshalb gegenseitig unterstützen statt sich zu bekämpfen. Aufgrund der veränderten Montageverhältnisse, vor allem im Ausland (mehr Werkzeuge, weniger Menschen, mehr Planung und Organisation), entwickelt sich der Monteur heute vom Muskelarbeiter weg zum Geistesarbeiter, der Führungsfunktionen ausüben muss. So stellen sich neue Zukunftsaufgaben: gemeinsame Ausbildung von Auslandsmonteuren, gegenseitiger Austausch von Werkzeugen und Montageeinrichtungen, Einführung eines Erfahrungsaustausches über die verschiedenen Länder, Verbesserung des Kundendienstes und nicht zuletzt eine bessere Vorbereitung des Monteurs auf seine Stellung als «inoffizieller Botschafter der Schweiz» im Ausland. Die Konferenzfirmen werden auch weiterhin nicht als Verein, sondern als Konferenz ohne Statuten zusammenarbeiten – zum Wohle der Schweizer Maschinenindustrie und ihrer Kunden sowie im Interesse des technischen Fortschrittes in aller Welt.

Projektierung und Bau der Nationalstrassen im Kanton Aargau. Diesem Thema ist das im September 1965 erschienene Heft 9 der Zeitschrift «Strasse und Verkehr» gewidmet. Im Kanton Aargau ist die erste Bauetappe des aargauischen Nationalstrassennetzes in Ausführung begriffen. Sie umfasst die 27 km lange Strecke der Nationalstrasse 1 Bern–Zürich und die 5,6 km messende Teilstrecke Kaiser-augst–Rheinfelden. Dazu kommt der 1130 m lange Baregg-tunnel zwischen Reuss- und Limmattal. In 14 Aufsätzen werden der Stand der Arbeiten und die dabei gewonnenen Erfahrungen dargestellt. Einleitend legt *E. Hunziker*, Kantonsingenieur in Aarau, die Aufgaben und die Organisation eines kantonalen Tiefbauamtes dar. Diese beschränken sich nicht etwa nur auf den Nationalstrassenbau; in enger Zusammenarbeit mit den Regional- und Ortsplanungen ist ein Gesamtplan für das kantonale Strassennetz auszuarbeiten. Es kommen dann die Mitarbeiter des kantonalen Tiefbauamtes zu Worte, woraus die Vielfalt der zu bewältigenden Probleme ersichtlich wird. Es seien nur Projektbereinigung und Landerwerb, geotechnische Verhältnisse, Aufteilung der Baulose, Baukosten von Kunstbauten erwähnt. Bemerkenswert sind die zahlreichen Brückenbauten, vor allem die Überbrückung des Aabachtals bei Lenzburg (Gesamtlänge 363 m). Die schwierigen Baugrundverhältnisse im Abschnitt Oftringen–Safen-

wil wie auch die Projektierungsgrundlagen für den Baregtunnel werden ausführlich beschrieben. Vom Institut für Strassen- und Untertagbau an der ETH werden Grundsätze für die Anwendung von Leiteinrichtungen formuliert, die sich auf die in der Schweiz vorhandenen Strassen- und Verkehrsverhältnisse stützen. – Das vorliegende Heft stellt einen wertvollen Beitrag zur Sammlung der im Nationalstrassenbau gewonnenen Erfahrungen dar.

VDI-Zeitschrift «Technikgeschichte». In Fortsetzung des von 1909 bis 1941 von Prof. Conrad Matschoss herausgegebenen Jahrbuches «Technikgeschichte – Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie» gibt der Verein Deutscher Ingenieure jetzt unter der wissenschaftlichen Leitung der Professoren *Klemm* (München), *Treue* (Göttingen und Hannover) und *Wandruszka* (Köln) die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift «Technikgeschichte» heraus. Sie enthält Beiträge zur geschichtlichen Entwicklung der Technik und Industrie sowie zu den naturwissenschaftlichen Voraussetzungen. Ihr Ziel ist es, den Anteil der Technik an der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung darzustellen. Die neue wissenschaftliche Zeitschrift richtet sich an Ingenieure, Naturwissenschaftler, Historiker und an alle, die an der Technik, an der Industrie und ihrer Geschichte interessiert sind. Sie erscheint im VDI-Verlag GmbH, Düsseldorf.

Persönliches. Unser treuer G.E.P.-Kollege Dr. *Anton von Salis*, seit 1934 Geschäftsführer der Sika Ltda. in Rio de Janeiro, ist Ehrenbürger dieser Stadt geworden. Er hat es fertig gebracht, trotz allen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten die von ihm gegründete Sika-Fabrik Brasilien zur viertgrößten aller Sikafabriken zu machen, eine Fabrik für Baumaschinen zur Blüte zu bringen und im Baumaterialhandel eine führende Rolle zu spielen. Um die Schweizerkolonie hat er sich verdient gemacht als Gründer der Handelskammer, Präsident der Baukommission der «Casa da Suíça» usw. – Dipl. El.-Ing. *J. F. Gugelmann* in Langenthal, S.I.A. und G.E.P., ist zum Präsidenten des Verwaltungsrates der Swissair gewählt worden.

Wettbewerbe

Quartierschulhaus in «Kemmen», Hünenberg ZG. Projektwettbewerb unter 5 eingeladenen Architekten. Fachpreisrichter: Hanns A. Brüttsch, Zug, Prof. Walter Custer, ETH Zürich, Kurt Neeser, Zürich; Ersatzrichter: Roland Gross, Zürich. Ergebnis:

1. Preis (1600 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Paul Weber, Zug, Mitarbeiter Heinz Haller, Zug
2. Preis (1250 Fr.) Hannes Müller und Alois Staub, Baar-Cham
3. Preis (1150 Fr.) H. P. Ammann, Zug.

Die Ausstellung im Restaurant Wart in Hünenberg ZG dauert noch bis Freitag, 5. November. Öffnungszeiten: täglich 13 bis 21 h.

Kath. Kirche mit Vereinsräumen und Pfarrhaus sowie Dorfplatzgestaltung in Frick, Gifp-Oberfrick. Wettbewerb auf Einladung an sechs Architekten. Das Preisgericht (Fachleute: Ernst Studer, Zürich, Ernest Brantschen, St. Gallen, Rino Tami, Lugano) traf folgenden Entscheid:

1. Preis (2000 Fr.) Hanns A. Brüttsch, Zug, Mitarbeiter Carl Notter
2. Preis (1500 Fr.) André M. Studer, Gockhausen, Zürich
3. Preis (1300 Fr.) W. Moser, Zürich
4. Preis (1200 Fr.) Fritz Metzger, Zürich.

Die vier Preisträger werden zu einer Überarbeitung der Projekte eingeladen. Die Ausstellung ist bereits geschlossen.

Centre secondaire intercommunal de Colombier. In der Publikation dieses Wettbewerbes auf Seite 731 sind der dritte und vierte Preis verwechselt worden. Es soll richtig heissen:

3. Preis (5000 Fr.) Léopold Veuve, Lausanne;
4. Preis (3500 Fr.) Robert-A. Meystre, Colombier.

Thermalbad in Zurzach. Für den Ausbau des Thermalbades Zurzach hat der Verwaltungsrat der Thermalquelle Zurzach AG an vier Architekten Projektaufträge erteilt. Die Expertenkommission, welcher als Architekten angehörten Prof. P. Waltenspühl, Zürich, W. Wurster, Basel, M. Schlup, Biel, hat sich in Anbetracht der sorgfältigen Bearbeitung und der guten Qualität aller Projekte entschlossen, die zusätzlichen Entschädigungen zu gleichen Teilen an die Projektverfasser auszurichten. Es sind dies die Architekten:
— Fedor Altherr, Zürich/Zurzach;

— Werner Stücheli, Zürich, Mitarbeiter: Hans Bani, Theo Huggenberger;

— Robert Landolt, Zürich, Mitarbeiter Kurt Landolt;

— Otto Glaus und Ruedi Lienhard, Zürich, Mitarbeiter: Armin Antes, Bernhard Meyer.

Nach den Erwägungen der Expertenkommission auf Grund der Beurteilung der vier Vorschläge scheint das Projekt «Park» von *Werner Stücheli* und Mitarbeitern den Anforderungen am besten zu entsprechen. Die Kommission empfiehlt daher einstimmig, der Bauherrschaft Thermalquelle Zurzach AG für die Weiterbearbeitung und Bauausführung das Projekt «Park» zu bestimmen, wobei verschiedene Richtlinien jedoch zu berücksichtigen sind.

Bezirksschulhaus in Oftringen. Die Gemeinde Oftringen eröffnet einen Projektwettbewerb für ein Bezirksschulhaus mit Mehrzweckturnhalle und Lehrschwimmbecken unter den im Bezirk Zofingen heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Juli 1964 niedergelassenen (schweizerischen) Architekten und ferner vier auswärtigen Architekten. Für nicht ständige Mitarbeiter gelten die gleichen Teilnahmebedingungen. Für 6 Preise stehen 25000 Fr. und für Ankäufe 5000 Fr. zur Verfügung. Dem Preisgericht gehören als Architekten an: Julius Bachmann, Aarau, Fritz Haller, Solothurn, Kantonsbaumeister Karl Kaufmann, Aarau, und Oscar Hänggli, Brugg (als Ersatzrichter). Aus dem Programm: *Schulhaus* mit 10 Lehrräumen, 2 Lehrzimmern für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer, Vorbereitungs-, Sammlungs-, Materialräume, 2 Handarbeitszimmer, 2 Handfertigkeitsräume, 3 Musikzimmer, Betriebsräume, Zeichensaal, Singsaal, Bibliothek, Lehrerzimmer, Räume für die Administration, Schulküche, Lehr- und Essraum, Luftschutz; *Mehrzweckturnhalle* mit Bühne, Militärküche sowie zahlreichen Betriebs- und Nebenräumen, Anlagen; *Lehrschwimmbecken* mit Betriebsräumen und Anlagen und im Zusammenhang damit Übungsraum für Vereine, Gesamtheizanlage, Militärunterkünfte. Im Freien sind die üblichen Turn- und Sportanlagen zu projektieren. Anforderungen: Situation und Modell 1:500, Situation 1:1000, Projektpläne 1:200, Berechnung und Bericht. Anfragen bis 15. Dezember 1965. Ablieferung einschliesslich Modell bis 31. März 1966. Unterlagenbezug bis 15. Dezember gegen Depot von 50 Fr. bei der Bauverwaltung Oftringen. Das Wettbewerbsprogramm allein kann zum Preis von 2 Fr. bezogen werden.

Städtebauliche Gestaltung des Zentrums von Varna, Bulgarien. Das Generalsekretariat der U.I.A. gibt die Eröffnung eines internationalen Wettbewerbes für eine städtebauliche Gestaltung des Zentrums von Varna bekannt. Ausschreibende Stelle ist der Conseil populaire municipal de la Ville de Varna. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten und Städtebauer, welche einer nationalen U.I.A.-Sektion angehören. Die Teilnahme ist dem Conseil populaire municipal de la Ville de Varna, Département d'architecture et d'urbanisme, Varna, Bulgarie, mit dem Vermerk «Concours international» durch eingeschriebenen Brief bis 1. Dezember 1965 anzumelden. Für die Teilnahmeberechtigung und die Wettbewerbsunterlagen sind total 30 \$ zu hinterlegen, die nach erfolgter Teilnahme zurückerstattet werden. Die Hinterlage kann bei der Bulgarischen Botschaft, Bernastrasse 4, 3000 Bern, erfolgen. Für Preise und Ankäufe stehen 40 000 Leva (rd. 65 000 Fr.) zur Verfügung. Dem Preisgericht gehören als Architekten an: K. Khristov, Varna, Ivan Ballardur, Paris, Vl. Romenski, Sofia, J. B. Bakema, Rotterdam, S. Speranski, Moskau, N. Paskalev, Sofia, T. Ptaszkycki, Warschau, P. Tachev, Sofia. Fragenbeantwortung bis 1. März, Projektversand bis 31. August 1966. Die Beurteilung findet im Oktober 1966 statt. Auskünfte sind beim Conseil populaire de la Ville de Varna erhältlich.

Mitteilungen aus dem S.I.A.

Schweizerisches Register der Ingenieure, der Architekten und der Techniker

Am 1. Oktober 1965 fand in Bern ein Treffen der Aufsichtskommission und der Patronatsverbände des Schweizerischen Registers der Ingenieure, der Architekten und der Techniker (S.I.A., STV, BSA, ASIC) statt, um die zu treffenden Massnahmen für die Anpassung des Registers an das neue Berufsbildungsgesetz festzulegen. Dabei sind folgende Beschlüsse gefasst worden:

1. Das Register ist in eine Stiftung umzuwandeln, was die Mitwirkung der Behörden ermöglicht, wie dies auch in der Kommission des Nationalrates anlässlich der Behandlung des Berufsbildungsgesetzes gewünscht wurde.